



BUND
Naturschutz
in Bayern e.V.



BRENNESSEL

Zeitung der Kreisgruppe Rosenheim Nr. 34 | April 2022



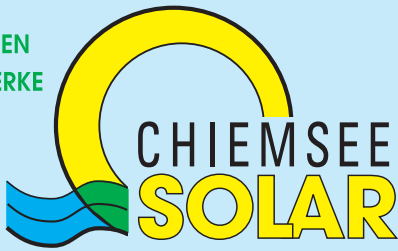
JAHRE

Biodiversität – Wasserrückhalt – Klimaschutz

Erneuerbare Energien



SONNENKOLLEKTOREN
BLOCKHEIZKRAFTWERKE
PHOTOVOLTAIK
PELLETSHEIZUNGEN
SCHEITHOLZKESSEL
ELEKTRO-ROLLER



CHIEMSEE SOLARTECHNIK · Elektro-Meisterbetrieb
Priener Straße 87 · 83233 Weisham · Tel. 0 80 51-6 38 77
chiemsee-solar@t-online.de · www.chiemsee-solar.de

Gestalten Sie mit Ihren Zahlen
von gestern und heute
Ihre unternehmerische Zukunft!

Gerne unterstütze ich Sie dabei:

Buchhaltungsservice

i.R. §6 Nr.3+4 StbG u. DS GVO EU
Controlling & betriebswirtschaftliche Beratung
Gudrun Bonn
83543 Rott am Inn

Telefon 08071-552 3721 oder
buchhaltung.gbonn@outlook.de

JA, DA
SCHAU
HER!

WERDE EICHHÖRNCHEN-FORSCHER!
Schnell und einfach mit unserer App.

JETZT BEI Google Play JETZT IM App Store

HUBERT FISCHER GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU
HAUPTSTRASSE 29 · 83139 UNTERSCHOFEN
TEL. 08053 3340 · www.hubertfischer-garten.de

LUKAS

Ingenieurbüro & Meisterbetrieb

Die Spezialisten für Kraft-Wärme-
Kopplung und Energietechnik

Franz Lukas Solar & Energietechnik
Am Gangsteig 16 · 83024 Rosenheim
Tel. 0 80 31-47 08 66 · www.lukas-solar.de

Plan B+B

Blank

Buchner

Plan B+B

Paula Buchner
Architektur Innen + Aussen
Salzburger Str. 18
8 3 5 1 2 Wasserburg
Tel: 08071 - 924033
Mobil: 0172-5650166
p.b@paula-buchner.de
www.paula-buchner.de
Entwurf Planung Bauleitung
Baubiologie IBN Raumglück



Rainer Auer

Liebe Leserinnen und Leser,

in den Tagen, in denen dieses Heft entsteht, verändert sich die Welt. Sie tut das in einer Geschwindigkeit und in eine Richtung, die für uns kaum vorhersehbar war. Der russische Präsident und sein im Grunde machohaftes Weltbild dominiert die öffentliche Aufmerksamkeit. Was bedeutet das für den BUND Naturschutz für uns und unsere Arbeit? Für unser Engagement zum Schutz der Umwelt und für eine gesicherte Zukunft? Müssen auch wir uns neu ausrichten?

Tatsächlich werden derzeit reflexhafte Behauptungen laut, es gebe derzeit Wichtigeres als Umweltschutz. Meist werden sie von Mitmenschen geäußert, bei denen man ahnen konnte, dass Entscheidungen wie Atomausstieg oder die Abkehr von fossilen Energieträgern ohnehin nie zu ihren Zielen gehörten. Die geopolitischen Veränderungen werden hier gerne als Argument verwendet, um ökologische Bedenken zurückzudrängen.

Um es klar zu benennen: Die Forderung, dass wegen der geopolitischen Krise der Umweltschutz zurückstehen müsse, ist keine Option. Der im Frühjahr erschienene aktuelle Bericht des Weltklimarats IPCC ist ebenso deutlich wie eindringlich: „Die Auswirkungen, die wir heute sehen, treten viel schneller auf und sind zerstörerischer und weitreichender als vor 20 Jahren erwartet“, stellten die Wissenschaftler

fest. Sie weisen darauf hin, dass bereits jetzt bis zu 3,6 Milliarden Menschen in einem besonders vom Klimawandel gefährdeten Umfeld leben.

Umweltschutz ist also längst überlebensnotwendig. Arten- und Klimaschutz ist eine Herausforderung, die wir jetzt meistern müssen, wenn Menschen morgen eine Zukunft auf der Erde haben sollen.

Wir werden also unsere Arbeit fortsetzen. Auch in Zeiten, in denen andere Themen die Medien dominieren. Wir tun das, weil unser Engagement wichtig ist, ja immer wichtiger wird. Der Zustand unserer Erde lässt sich durch viele kleinere, in Summe aber außerordentlich wichtige Beiträge verbessern. Sei es durch aktive Mitarbeit an unseren Projekten, durch die Bereitschaft zur Weiterbildung und das erworbene Wissen weiter zu geben, durch eigenes verantwortungsvolles Handeln oder auch durch finanzielle Unterstützung unserer Sache.

Ich bedanke mich daher sehr herzlich bei allen, die sich im Sinne des BUND Naturschutz engagieren und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit!



Rainer Auer
Kreisvorsitzender



BUND Naturschutz mit neuem Kreisvorsitzenden

Rainer Auer ist neuer Vorsitzender der BUND Naturschutz Kreisgruppe Rosenheim. Er übernimmt die Spitze des Kreisvorstands von Peter Kasperczyk, der die Kreisgruppe zehn Jahre leitete.

Bei der Jahreshauptversammlung im Gasthof Höhensteiger am 29.10.2021 erhielt der ehemalige Bürgermeister von Stephanskirchen, Rainer Auer (55), das Vertrauen des mit 7300 Mitgliedern stärksten Umweltverbands in Stadt und Landkreis Rosenheim. Er stellte sich als „Lernender“ vor, der Wert darauf lege, dass Probleme aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Neu an die Spitze gewählt wurde als Stellvertreterin auch Andrea Wauer (52), Ökotrophologin und Biolandwirtin aus Pfraundorf. Nicht zuletzt als Eltern motiviert beide der Kampf gegen die immer brisanteren ökologischen Verluste. Gerade im Landkreis Rosenheim gebe es nämlich trotz aller Beteuerungen zu wenig Problembewusstsein für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

Vom BN-Landesvorsitzenden Richard Mergner mit Ehrenurkunde und Laudatio verabschiedet wurden die aus eigenem Wunsch aus dem Kreisvorstand ausscheidenden bisherigen Vorsitzenden Peter Kasperczyk und Dr. Gertrud Knopp. Mit professioneller Führung und fachlicher Expertise sorgten die beiden, die 28 Jahre dem Kreisvorstand angehört hatten, für die Anerkennung des BUND Naturschutz Rosenheim „als kleiner Machtfaktor“ in Landkreis und Landesverband. Kasperczyks letzter Jahresbericht zeigte, was ihm während seiner Tätigkeit als Kreisvorsitzender besonders wichtig war, gewohnt sachlich und gut recherchiert: Eine grundsätzliche Überprüfung der Planungen für den Brenner-Nordzulauf sei wegen der vielen negativen Auswirkungen dieser gewaltigen Baumaßnahme dringend geboten. Alleine durch den gewaltigen CO₂-Ausstoß für den Tunnelbau sei die Klimabilanz des Bauwerks schlecht. Insgesamt wies Kasperczyk darauf hin, dass der Kampf gegen die Klimakatastrophe schmerzhaft Maßnahmen und

Einschränkungen notwendig machen werde. Schonfristen erlaube die Erderhitzung jedenfalls keine mehr. Ähnlich formulierte es der BN-Landesvorsitzende Richard Mergner: Er forderte von den politisch Verantwortlichen wesentlich mehr Engagement und Mut zu zukunftsfähigen Entscheidungen. Besondere Kritik übte Mergner am CSU-geführtem Bundesverkehrsministerium. Gerade die Versäumnisse von Verkehrsminister Scheuer verhinderten aus seiner Sicht dringend notwendige Veränderungen mit dem Ziel einer nachhaltigeren Mobilität.



Richard Mergner BN Landesvorsitzender (Mitte) dankt Dr. Gertrud Knopp (links) und Peter Kasperczyk (rechts)



Auf dem Bild von links: Steffen Storandt 3. Vorsitzender, Andrea Wauer 2. Vorsitzende, Rainer Auer 1. KG Vorsitzender, Richard Mergner BN Landesvorsitzender, Peter Kasperczyk

© Michael Schekatz

Inhalt

- 6 Ein Tier - viele Bedenken
- 7 Herdenschutzprojekt – LIFEstockProtect
- 8 Eine Planung am Bedarf vorbei -
der Brenner-Nordzulauf
- 9 Umweltbildung in der Kreisgruppe Rosenheim
- 10 Interview mit dem ehemaligen Kreisvorsitzenden
Peter Kasperczyk zum Thema Straßenbau
- 12 Erneuerbare Energien
- 14 Gewässerschutz durch Bodenschutz – Was Äcker mit
der Wasserqualität unserer Seen zu tun haben
- 15 Amphibienschutz – praktizierter Naturschutz
- 16 Insekten – einfach unverzichtbar
- 18 Landwirtschaft – Ernährung – Gentechnik
- 19 Biodiversitätsprojekt „Löffelkraut & Co.“
- 20 Biodiversität – Wasserrückhalt – Klimaschutz
- 22 Eine Feuchtwiese erzählt ...
- 23 Ziele für nachhaltige Entwicklung
- 23 Nachhaltigkeit im Wandel - Fotowettbewerb
- 24 Protestmarsch für eine atomkraftfreie Welt
- 24 Bitte um Hilfe - Wo nisten Mauersegler?
- 25 Aktuelles aus der Kreisgruppe
- 26 Ortsgruppen Übersicht mit Ansprechpartnern



Ein Tier - viele Bedenken



© Marcus Bosch

Sind Wölfe nicht doch für den Menschen gefährlich?

Wölfe sind Raubtiere. Ähnlich wie größere Hunde wären sie aufgrund ihrer körperlichen Möglichkeiten theoretisch in der Lage, Menschen zu verletzen. Menschen gehören aber nachweislich nicht in das Beuteschema von Wölfen. Seit etwa 20 Jahren, in denen mehrere hundert Wölfe in Deutschland wieder heimisch wurden, gab es keinen einzigen Fall, in dem ein Wolf einen Menschen auch nur gebissen hätte. Wesentlich mehr Gefahr für uns Menschen geht in Deutschland von Hunden aus (mehrere tausend Bisse, jedes Jahr 3 - 5 Todesfälle) von Rindern (ca. 20 Todesfälle im Jahr) oder durch Wildunfälle im Straßenverkehr. Bei Kollisionen mit Paarhufern sterben deutschlandweit jährlich 10 - 20 Menschen.

Bedroht der Wolf die Almwirtschaft?

Almwirtschaft gibt es in unserer Region seit einigen tausend Jahren. Die meiste Zeit davon recht erfolgreich unter Anwesenheit des Wolfs und anderen großen Beutegreifern. Leider sehen sich viele Almbauern kaum mehr in der Lage, ihre Almen zu bewirtschaften. Die Gründe dafür sind vielfältig, gleichen oft aber denen, die auch zu Hofaufgaben im Alpenvorland führen. Jedenfalls begann der Rückgang der Almwirtschaft lange bevor Wölfe wieder bei uns aufgetaucht sind.

Aber: Natürlich bedeutet die Anwesenheit des Wolfs einen erhöhten Schutzaufwand für die Almbauern. Es wird zunehmend schwerer, Schafe oder Ziegen (Rinder werden vom Wolf kaum bedroht) tagelang ungeschützt sich selbst zu überlassen. Wie früher wird es notwendig werden, Nutztiere auf den Almen zu behirten oder durch Zäune zu schützen. Dieser Mehraufwand wird fast ausschließlich von den Almbauern getragen und muss ausreichend vergütet werden.

Nach gut 150 Jahren Abwesenheit ist er wieder da - Canis lupus, der Wolf. Während sich Wölfe in anderen Bundesländern längst dauerhaft angesiedelt haben, handelt es sich in Oberbayern bislang ausschließlich um durchwandernde einzelne Tiere. Trotzdem schlagen die Wellen gerade bei uns, also im Raum Rosenheim, erstaunlich hoch. Warum also diese rational kaum erklärbare Erregung?

Kaum ein Tag ohne Wolfsbericht in der Zeitung

Das Thema Wolf erfährt in den Medien ein enormes Interesse: Beispielsweise wurden im OVB innerhalb eines Jahres über 60 (!) Artikel zum Thema Wolf in der Region veröffentlicht. Im gleichen Zeitraum durchwanderten bestenfalls zwei Wölfe den Landkreis Rosenheim, um nach wenigen Wochen wieder zu verschwinden. Es gab keine Rudelbildung und keinerlei Bedrohung von Menschen. An diesem Beispiel lässt sich sehr gut zeigen, dass die mediale Aufmerksamkeit an bestimmten Themen nicht automatisch deren Bedeutung in der Realität wiedergibt. Sie

zeigt vielmehr die Erwartung der Medienschaffenden, dass sich das Thema Wolf auflagesteigernd verwerten lässt.

Leider befeuern sie damit eine weitgehend emotional geführte Diskussion. Daher hier der Versuch einer sachlichen Betrachtung häufig geäußerter Bedenken:

Kann es nicht sein, dass sich auch bei uns ein Wolfsrudel bildet und wir immer mehr Wölfe bei uns haben werden?

Tatsächlich kann man nicht ausschließen, dass sich auch bei uns irgendwann eine Wolfsfamilie ansiedelt. Falsch ist allerdings die Behauptung, wir stünden vor einer Art „Wolfschwemme“. Wölfe beanspruchen ein großes Revier für sich selbst und vertreiben sich gegenseitig, wenn sie zu viele werden. Eine Regulierung wie bei anderem Wild braucht es daher nicht. Dieser Zusammenhang ist in Gegenden mit jahrzehntelanger Wolfserfahrung belegt.

Ist der Wolf ein „Tierquälerei“?

Dramatisch klingen die Beschreibungen mancher Wolfsgegner: Geradezu „bestialisch“ würde der Wolf seine Opfer bei „lebendigem Leib“ fressen. In Wahrheit sind Wölfe aber vorsichtige Tiere. Instinktiv versuchen sie Situationen zu vermeiden, bei denen sie selbst verletzt werden könnten. Dies schließt auch den Riss von Jagdbeute mit ein. Grundsätzlich versuchen sie daher die Gegenwehr ihrer Beute durch schnelles Töten einzuschränken. Dies erfordert natürlich eine Geschicklichkeit, die insbesondere junge Wölfe erst erlernen müssen. Anders als beispielsweise Hauskatzen neigen Wölfe aber nicht dazu, mit ihrer Beute längere Zeit zu spielen, bevor sie sie töten.

Natürlich ist es begrüßenswert, wenn Menschen sich über ein möglichst leidensfreies Ende ihrer Nutztiere Gedanken machen. Vielleicht sollte man hierfür aber nicht die wenigen Wolfsrisse beklagen, sondern sich zunächst um die wirklich großen Missstände im Zusammenhang mit unserer Tierhaltung kümmern. Man könnte beispielsweise die regelmäßige Entsorgung tausender



© Christoph Bosch

der überschüssiger Kälber in unseren Tierkörperentsorgungen in den Blick nehmen. Dann müsste man freilich auch zugestehen, dass das meiste

Tierleid durch unsere Wirtschaftsweise und nicht durch die wenigen Wölfe verursacht wird.

Rainer Auer

Herdenschutzprojekt – LIFEstockProtect

Praktische Unterstützung durch BN:

Seit vergangem Jahr ist der BUND Naturschutz Teil des länderübergreifenden Herdenschutzprojektes LIFEstockProtect. In Bayern sind neben dem BN der Anbauverband Bioland, das Planungsbüro Opus und das Schafbüro Rene Groninger am Projekt

beteiligt. Gemeinsam mit Weidetierhaltern werden Möglichkeiten des Herdenschutzes besprochen und weiterentwickelt. Dazu gehört auch die konkrete Unterstützung bei der Umsetzung. Hier engagiert sich die Freiwilligen-Initiative Wikiwolves seit Jahren. Deren bestehendes Netzwerk wird nun über das Projekt weiter ausgebaut.

Interessierte Helfer oder Tierhalter können sich unter [bayern\(at\)wikiwolves.org](mailto:bayern(at)wikiwolves.org) oder auch direkt bei der Kreisgruppe Rosenheim melden. Wir bieten an, einen eigenen Verteiler aufzubauen und bei Bedarf Landwirte bei Herdenschutzmaßnahmen zu unterstützen.

Ursula Fees

Eine Planung am Bedarf vorbei - der Brenner-Nordzulauf



Bau einer zweigleisigen Bahntrasse am Ende eines Tunnels

Seit Jahrzehnten setzt sich der BN mit seiner Forderung „Güter auf die Schiene“ für die Verkehrsverlagerung von der Straße auf die Schiene ein. Leider weist die aktuelle Planung für den Brenner-Nordzulauf aber viele Ungereimtheiten auf. Nachfolgend einige Gründe für unsere kritische Haltung gegenüber diesem gewaltigen Bauwerk:

Unnötig aufwändige Trassenführung

Die neue Trasse ist für eine Geschwindigkeit von 230 km/h ausgelegt. Diese Vorgabe macht sie aufwändig und teuer. Durch große Kurvenradien und das notwendig flache Streckenprofil lässt sie sich nicht verträglich in unsere Landschaft planen. Güterzüge, die diese Strecke später nutzen sollen, fahren allerdings durchschnittlich nur 90 – 110 km/h. Würde man sie in nennenswerter Zahl auf die neue Trasse lenken, ergäbe sich wegen der Geschwindigkeitsdifferenz ein Problem mit den mehr als doppelt so schnellen Personenzügen. Es ist daher davon auszugehen, dass weiterhin viele Güterzüge auf der alten Trasse fahren würden.

Zweifelhafte Annahmen bezüglich der Gütermenge

Nach der letzten Untersuchung 2019 besteht der Lkw-Verkehr im Inntal zu 32 % aus Umwegverkehr. Das Land

Tirol hat diese unnötige Belastung des Inntals wiederholt im Rahmen verschiedener Untersuchungen nachgewiesen. Viele Lkws nehmen Umwege von teilweise Hunderten von Kilometern durch das Inntal in Kauf, weil die Brennerstrecke gegenüber anderen Alpenübergängen kostengünstiger für sie ist. Die Attraktivität für die Expeditionen ergibt sich vor allem durch die günstige Maut und die niedrigeren Treibstoffpreise in Österreich. Dieser Kostenvorteil wäre dahin, wenn man den Umwegverkehr tatsächlich auf die Schiene lenken würde. Es ist davon auszugehen, dass für den Gütertransport dann die kürzere Schienenverbindung über die Tauernstrecke oder den Gotthardtunnel genutzt würde. Die bisher erwartete Gütermenge berücksichtigt diesen Sachverhalt nicht.

Fragwürdige Wirtschaftlichkeit

Die angestrebte Zeitersparnis für die Personenzüge auf der teuren Trasse lässt sich nur erreichen, wenn man Städte wie Rosenheim oder Bozen mit hoher Geschwindigkeit umfährt. Diese schnellen Züge wären damit für uns nicht mehr nutzbar. Gleichzeitig nähme die Gesamtzahl an Passagieren ab, weil die schnellen Züge nur noch zwischen den Metropolen verkehrten und die interessanten Zwischenhalte entfielen. Ein derart aufwändiger Streckenneubau für eine verhältnismäßig geringe Passagierzahl wäre unwirtschaftlich. Es ist daher völlig unklar, wie die Planer diese Trasse am Ende als wirtschaftlich sinnvolle Baumaßnahme präsentieren wollen.

Große Umweltprobleme durch den Bau - „CO₂-Rucksack“ lässt sich kaum abtragen

Die Menge an CO₂, die durch den Bau der aufwändigen Streckenführung freigesetzt wird (etwa 2 Millionen Tonnen

allein für den Tunnelbau), lässt sich im späteren Betrieb kaum mehr einsparen. Noch fragwürdiger würde diese Vergleichsrechnung vermutlich im Jahr 2040 nach Fertigstellung der neuen Gleise. Vieles spricht dafür, dass die großen Lkw-Hersteller ihre Bemühungen hin zu batterieelektrisch, per Oberleitung oder mit Wasserstoff betriebenen Lkws fortsetzen werden. Objektive Vergleichsrechnungen zwischen Bahn und Straße im Hinblick auf die tatsächlichen Emissionen wird man mit den modernen Antriebssystemen der Lkws im Jahr 2040 anstellen müssen.

Die Bestandsstrecke ist bereits TEN-fähig

Im Bundesverkehrswegeplan gilt der Grundsatz „Erhalt vor Neubau“ und wird dort aus gutem Grund mehrfach explizit genannt. Darüber hinaus geht aus der offiziellen Projektbroschüre der Bahn hervor, dass die Bahn die Bestandsstrecke nach geringeren Modernisierungsmaßnahmen als geeignet für das transeuropäische Netz (TEN) betrachtet. Derzeit verfügt diese Strecke über beträchtliche freie Kapazitäten. Man könnte bereits jetzt deutlich mehr Verkehr auf dieser Strecke abwickeln, wenn der politische Wille dafür bestünde. Darüber hinaus ließe sich die Leistungsfähigkeit der Strecke durch moderne Betriebsführungskonzepte weiter steigern. Auch ein bestandsnaher Streckenausbau wäre gegebenenfalls möglich. Wichtiger Gesichtspunkt bleibt aber weiterhin der Schutz der Anlieger an der Bestandsstrecke. Selbst wenn weitere Gleise gebaut würden, muss man davon ausgehen, dass auf der Bestandsstrecke dauerhaft viele Züge fahren werden. Entsprechend müssen die Anlieger durch bauliche Maßnahmen nach Neubaustandard gegen Lärm und Erschütterungen geschützt werden.

Rainer Auer

Umweltbildung in der Kreisgruppe Rosenheim

Seit ihrer Gründung ist Umweltbildung ein wesentliches Element der Naturschutzarbeit für die Kreisgruppe Rosenheim. Umweltbildung hatte und hat viele Gesichter: Wanderungen, Exkursionen, Infostände, Aktionstage, die Nachhaltigkeitsmesse „Ökologa“, Vorträge, Ausstellungen, Workshops, Naturerlebnisangebote und vieles mehr. Die Themenpalette war und ist sehr breit. Einige Beispiele sind die Themen: Waldsterben, Gefahren durch Atomenergie, nachhaltiger Konsum und Lebensweise, Artenkenntnis, Ökologie, Biodiversität, Müll, Flächenverbrauch, Klimawandel, Waldumbau, Energiewende, ökologische Landwirtschaft, Artenschutz u.v.m..

Getragen werden die Aktionen zum Großteil von den aktiven Ehrenamtlichen in den Ortsgruppen.

Seit über 10 Jahren konnten durch den Arbeitsschwerpunkt von Frau Fees zusätzliche Umweltbildungsangebote für Schulen, Kindertagesstätten, Gruppen und Multiplikatoren durchgeführt und Schwerpunkte bei einzelnen Themen gesetzt werden.

Zukunftsvision - global

Die gesamte Umweltbildungsarbeit der Kreisgruppe steht im Zeichen der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE). Diese will über die reine Vermittlung von Wissen und Fachkenntnis hinaus die Menschen zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln befähigen. Durch geeignete Methoden sollen die nötigen Kompetenzen dafür gefördert werden, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle, nachhaltige Entscheidungen zu treffen.

BNE ist eine weltweite Aufgabe, der sich auch die Vereinten Nationen verschrieben haben. Bis 2030 geht das UNESCO-Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.

„Der Schutz der ökologischen Lebensgrundlagen ist die Voraussetzung für soziale Stabilität und ökonomische

Prosperität. Ohne intakte Ökosysteme kann keine gesamtgesellschaftliche Teilhabe an wirtschaftlichem Wohlstand, sozialem Fortschritt und kultureller Entwicklung erfolgen. Um ein neues, langfristig tragfähiges und global verantwortliches Verständnis von Wohlstand und sozialem Zusammenhalt zu finden, müssen wir sowohl als globale Weltgemeinschaft, als auch als nationale Gesellschaften klären, wie und wovon wir zukünftig leben wollen und können.“

So die Begründung der UNESCO. Für das Weltaktionsprogramm wurden 17 Nachhaltigkeitsziele – oft auch SDGs (Sustainable Development Goals) genannt.

Diese zu erreichen ist nicht eine optimistische Vision, sondern Notwendigkeit. Sie muss vor Ort umgesetzt werden.

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat 2021 das Netzwerk „Umweltbildung.Bayern“ für dessen herausragendes Engagement für die BNE ausgezeichnet. In diesem Netzwerk der Qualitätssiegelträger ist auch die BUND Kreisgruppe Rosenheim Mitglied.



Lokaler Rückblick und Ausblick

Die beiden Mottos „Bäume im (Klima) Wandel“ als auch „Biodiversität und Nachhaltigkeit im Wandel“ aus dem letzten Jahr bleiben auch heuer unsere Themenschwerpunkte.

Im vergangenen Jahr wurden bei einem Baumspaziergang in Vagen die Bemühungen für einen grünen Ort mit vielen Baumpflanzungen erkundet. Leider hatten hier – wie auch andernorts – manche Bäume aufgrund schlechter Bedingungen im Boden und Wurzelraum sichtlich zu kämpfen. Sehr wich-



Bäume in der Stadt haben es nicht leicht alt zu werden – der Wurzelraum ist ebenso wichtig wie die Krone. Alle Eingriffe und Belastungen auf oder im Wurzelbereich beeinträchtigen den Baum.

tig ist uns, das Bewusstsein und den Blick für den „unterirdischen“ Baum zu schärfen. Dieser benötigt den ähnlichen Raum wie der oberirdische Teil. Denn nur gesunde Wurzeln und ein geeigneter, großer, ungestörter Wurzelraum lassen einen Baum gesund alt werden. Gerne wiederholen wir solche Spaziergänge andernorts.

Anfang Februar hat in Verbindung mit dem Treffen der Arbeitsgemeinschaft Bayrischer Solarinitiativen der dritte Rosenheimer Klimafrühling stattgefunden, den die Ortsgruppe Rosenheim mitorganisiert hat. Da es eine digitale Veranstaltung war, können Vorträge unter folgendem Link angehört werden: <https://www.solarinitiativen.de/29-jahrestagung-11-12-02-22-rosenheim>.

Veranstaltungen und Termine zur Umweltbildung finden Sie auf unserer Homepage und auf der Homepage des Landesverbandes unter Veranstaltungen und Umweltbildung.

Zum Thema Nachhaltigkeit führt die Kreisgruppe Rosenheim heuer einen Fotowettbewerb durch. Einzelheiten zum Wettbewerb und den 17 Nachhaltigkeitszielen finden Sie auf Seite 23.

Ursula Fees

Interview mit dem ehemaligen Kreisvorsitzenden Peter Kasperczyk zum Thema Straßenbau

BN

Mobilität ist in unserer Gesellschaft ein hohes Gut. Gleichzeitig ist gerade der Straßenbau einer der größten Verursacher von Flächenverbrauch, Artensterben und der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Schädliche Emissionen wie CO₂, Stickoxide und Feinstaub beeinträchtigen Menschen, Tiere und Pflanzen. Dieses Spannungsfeld hat Sie über viele Jahre beschäftigt. Wo lagen ihre Schwerpunkte?

PK

Die Hauptthemen in der Kreisgruppe waren der Ausbau der A93, Panorama-Schwaig, Westtangente, B 15 neu und etliche Ortsumfahrungen im Landkreis. Mein Vorgänger Ernst Böckler leistete in Zusammenarbeit mit den betroffenen Ortsgruppen den größten Einsatz. Schwerpunkt für mich war und ist der 6+2 streifige Ausbau der Autobahn A8 von Rosenheim bis zur Landesgrenze und das Projekt Ortsumfahrung Bad Endorf. Die Kreisgruppe befasste sich unter Aufbietung eines recht hohen personellen und finanziellen Aufwands mit diesen Straßenbauprojekten.

BN

In welcher Weise wurde gearbeitet und wie würden Sie den Erfolg beschreiben?

PK

Mit Stellungnahmen, Mitwirkung in Dialogverfahren, Teilnahme an Erörterungsterminen, Bürgerbegehren, öffentlichen Protesten und rechtlichen Schritten versuchte die Kreisgruppe Straßenbauprojekte zu verhindern oder zumindest die zerstörenden Auswirkungen zu minimieren. Die bundesweiten Bemühungen des BN und BUND haben zumindest bewirkt, dass bei Planung und Ausführung erheblich mehr auf die Belange der Natur geachtet wird, all dies noch vor Jahren der Fall war.

BN

Wurden von Seiten des BN auch eigene Vorschläge vorgebracht?

PK

Als Kreisgruppe versuchten wir mit Alternativvorschlägen einen umweltverträglichen Verkehr und Straßenbau zu erreichen. Zusammen mit Inntalgemeinschaft und Bauernverband wehrte sich der BN gegen den seit 1989 zunehmenden Transitverkehr im Inntal und unterstützte finanziell das Messwagenprojekt der Inntalgemeinschaft. Die Messreihen bestätigten übrigens wissenschaftlich, dass ein Tempolimit die Schadstoffbelastung im Inntal erheblich reduzieren würde.

BN

Welche Vorschläge gab es von ihrer Seite zum Ausbau der A8?

PK

Zum Anbau der notwendigen Standstreifen von Bernau / Felden bis nach Grabenstätt schlugen wir die Alternative vor, durch Reduzierung des Mittelstreifens, der Randstreifen und des Banketts einen 2,5 m breiten Standstreifen zu schaffen. Wir hätten die Kronenbreite der Autobahn nicht verändert und so wären erhebliche Eingriffe in die Landschaft verhindert worden. Dies wurde von der Autobahndirektion abgelehnt. Auch unsere Forderung, eine Geschwindigkeitsbegrenzung festzu-

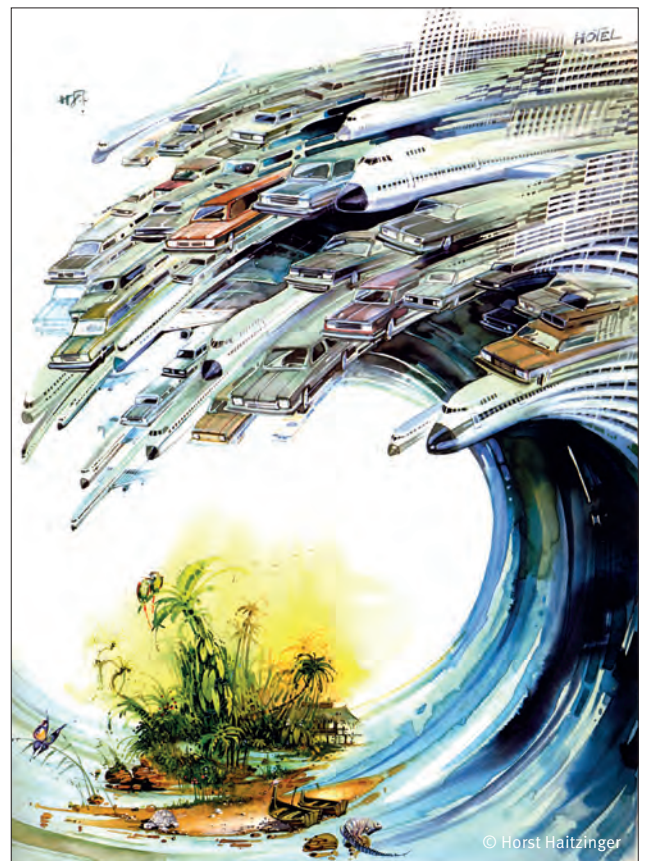
legen, um noch mehr Verkehrssicherheit zu erreichen, wurde verworfen. Wir erhielten lediglich den Hinweis, dass: „Geschwindigkeitsbeschränkungen nicht als planerisches Element herangezogen werden dürfen!“

BN

Haben Sie damit klein beigegeben?

PK

Nein. Man muss sich vor Augen halten, dass sich durch den geplanten 6 + 2 spurigen Ausbau der A8 die Breite der Autobahn von heute ca. 17 m auf 36 m verdoppeln würde. Gemeinsam beauftragten daher die BN-Kreisgruppen Rosenheim, Traunstein, Berchtesgadener Land sowie der LBV den Verkehrsplaner Dr. Hunger aus Dresden, um zu untersuchen, ob ein bestandsorientierter 4 + 2 spuriger Ausbau möglich wäre. Um einen ausreichenden Schutz der Anwohner zu erreichen und der





© Michael Scheckatz

Bedeutung des Naturraums „Alpenvorland“ gerecht zu werden, schlug er u. a. die Verwendung des Sonderquerschnittes SQ 27 (Trassenbreite 27 m statt 36 m) vor. Dies wird bis jetzt leider von der Autobahndirektion kategorisch abgelehnt. Der Planfeststellungsbeschluss für den Abschnitt Rosenheim – Bernau soll noch dieses Jahr kommen. Wir hoffen weiter auf die Einsicht, dass es auch schmaler gehen kann. Dafür kämpfen wir weiter!

BN

Gab es andere Erfolge im Bereich Straßenbau?

PK

Dem BN-Landesverband gelang es 2015 von Minister Herrmann die Zusage zu erhalten, dass drei Ortsdurchfahrten von Staatsstraßen modellhaft so umgestaltet werden, dass geplante Umfahrungen unnötig werden. Die Gemeinde Bad Endorf ist eine der

drei Gemeinden. Da das Vorhaben sehr umfangreich ist und nur in Teilschritten verwirklicht werden kann, ist es zwischenzeitlich in das Integrierte Städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) eingeflossen.

BN

Welche Alternativen sehen Sie in der Region zum Bau weiterer Straßen?

PK

Gerade bei der Nahmobilität ist der Umstieg vom Auto auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel wichtig. Jahrelang unterstützte die KG das Konzept einer Stadt-Umland-Bahn „RoRegio“; leider waren die Widerstände zu groß. BN-Mitglieder in Stadt und Land arbeiten aber weiter mit an einer Verbesserung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), insbesondere bei der Umsetzung des Nahverkehrsplans. In Rosenheim wurde und wird die Initia-

tive „Radentscheid“ auch vom BN unterstützt, um den Radverkehrs-Anteil wieder deutlich zu erhöhen. Die Förderung des Fuß-, Rad- und öffentlichen Personenverkehrs ist eine wesentliche Voraussetzung für das Erreichen der Klimaziele im Sektor Verkehr und zugleich ein Beitrag zum Umweltschutz.

BN

Herr Kasperczyk, vielen Dank für das Interview!

BN

Erneuerbare Energien in Bayern und der Region



© Steffen Storandt

Der Vertrag der UN-Klimaschutzkonferenz von Paris 2015 verpflichtet uns, die Erderhitzung gegenüber der vorindustriellen Zeit auf möglichst 1,5 Grad Celsius zu beschränken. Nur so können wir ihre Folgen wie Stürme, Überschwemmungen, Dürreschäden, Waldbrände und verstärkte Gefährdung der Biodiversität vermindern.

Der BN strebt mit seinem Klimaschutzkonzept bis spätestens 2040 echte Klimaneutralität an. Nicht nur der Sektor Strom, sondern auch die Sektoren Wärme und Mobilität sind dazu auf 100 % erneuerbare Energien umzustellen. Wärme und Mobilität werden dabei weitgehend elektrifiziert. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass sich der Energiebedarf aller drei Sektoren halbiert. Es sind große Zubauten bei Photovoltaik, Windenergie und Batteriespeichern notwendig [1].

Was bedeutet das Konzept im Detail für die wichtigsten Energieformen?

Wie ist die aktuelle Situation vor Ort?

Photovoltaik

Konzept: Die Photovoltaik (PV) wird auf das 5-Fache (67 Gigawatt (GW)) der aktuell in Bayern installierten PV-Leistung (13,4 GW) ausgebaut [1]. Um Flächen zu sparen, favorisiert der BN PV auf Dächern, an Fassaden und technischen Infrastrukturen; für die schnelle Erhöhung der PV-Leistung müssen aber auch in erheblichem Umfang Freiflächen-PV-Anlagen gebaut werden. Dabei sind planerische Steuerung, strikte Schonung von Naturschutz-Vorrangflächen und extensive Nutzung der Flächen unter den Modulen wichtig. Auch Agri-PV-Anlagen, die agrarische mit PV-Nutzung kombinieren und somit eine Flächenkonkurrenz vermeiden, kommen für den BN in Frage, schwimmende PV-Anlagen dagegen nur in Sonderfällen [3].

Aktuelle Situation: Der PV-Ausbau

ist in den hiesigen Kommunen bisher höchst unterschiedlich fortgeschritten. Auffällig ist, dass von Seiten der Stadt Rosenheim diese Energieform bisher kaum vorangebracht wurde. Auch deshalb wird das vom Stadtrat einstimmig beschlossene Klimaschutz-Ziel für 2025 sicher deutlich verfehlt, obwohl es nicht sonderlich ambitioniert ist.

Windenergie

Konzept: Es wird das 12-Fache (32 GW) der aktuell in Bayern installierten Windenergie-Leistung (2,5 GW) angestrebt [1]. Diese Art der Stromerzeugung ist deutlich flächensparender als andere erneuerbare Energien, hat eine extrem kurze energetische Amortisationszeit von unter einem Jahr und ist sehr kostengünstig. Darüber hinaus überbrückt sie PV-Schwächen z. B. im Winter und bei schlechtem Wetter, was den Speicherbedarf drastisch reduziert. Bürger und Kommunen sollten in

jedem Fall auch finanziell an solchen Projekten beteiligt werden, um die Akzeptanz zu verbessern [2].

Aktuelle Situation: Trotz ihrer Vorteile wird der Ausbau der Windenergie massiv behindert: in ganz Bayern durch die 10H-Abstandsregelung und extrem lange Genehmigungszeiten, vor Ort zusätzlich durch den restriktiven Regionalplan, der kaum Vorrangflächen für Windenergie ausweist. Es ist zu hoffen, dass sich durch die Bundespolitik daran bald etwas ändert und so auch im Landkreis Rosenheim an geeigneten Stellen größere Anlagen möglich werden. Darüber hinaus gibt es im Inntal nahe der Landesgrenze gute Chancen für kleinere Windräder, den schon in Bodennähe starken „Erler Wind“ zu nutzen [4].

Wasserkraft

Konzept: Die aktuell in Bayern installierte Laufwasser-Leistung (2,5 GW) bleibt bestehen. Dadurch verliert die Wasserkraft stark an Bedeutung im Vergleich zu PV und Windenergie [1], [2].

Ministerpräsident Söder sagte Anfang 2022, die Wasserkraft habe in Bayern mehr Potenzial als die Windenergie; tatsächlich sind die Möglichkeiten aber weitgehend ausgeschöpft. Der BN sieht lediglich Chancen durch Effizienzverbesserungen an bestehenden Kraftwerken, verbunden mit ökologischer Aufwertung. In einem aktuellen Memorandum raten 65 Fachwissenschaftler dazu, die Förderung von Kleinwasserkraftwerken zu beenden und die Förderung von Großwasserkraftwerken an die Erfüllung des Wasserhaushaltsgesetzes zu koppeln [5].

Aktuelle Situation: Der Inn z. B. ist hier durch die Staustufen zu einer Seenkette ohne ausreichenden Geschiebe- und Sedimenttransport geworden. Dadurch verschlammte die Gewässersohle, klimaschädliches Methan wird freigesetzt. Funktionsfähige Auen gibt es nicht mehr. Flusstypische Arten, z. B. kiesläichende Fische, können kaum mehr wandern oder sich fortpflanzen; viele sterben in den Turbinen.

Biomasse

Konzept: Diese Energie wird in überschaubarem Umfang zur Wärmeerzeugung und für die Kraft-Wärme-Kopplung (gleichzeitige Produktion von Strom und Wärme) eingesetzt. Sie ist speicherbar und kann somit Schwankungen anderer Energieformen ausgleichen [1].

Es sollen vorrangig Rest- und Abfallstoffe genutzt werden. Sofern für Biogas-Anlagen (auch wegen des hohen Flächenverbrauchs) überhaupt Anbaubiomasse verwendet wird, sind mehrjährige Kulturen von Blüh- und Wildpflanzen anstelle von Mais einzusetzen [2].

Aktuelle Situation: In vielen Biogas-Anlagen wird Mais verwendet, und ein großer Teil der Abwärme bleibt ungenutzt. Der Biomüll aus Stadt und Landkreis Rosenheim landet entgegen dem Kreislaufwirtschaftsgesetz größtenteils in den Müllverbrennungsanlagen von Rosenheim bzw. Burgkirchen a. d. Alz. Rosenheim will aber die Biotonne einführen; auch der Landkreis wird dem Beispiel Wasserburgs folgen müssen. Sinnvoll wäre somit eine gemeinsame Vergärungsanlage.

Packen wir's an!

Es gibt also auch vor Ort noch einiges zu tun. Und zwar nicht nur im Sinne

des Klimaschutzes, sondern auch für saubere Luft, unzerstörte Landschaften, lokale Wertschöpfung und – ganz aktuell – die Unabhängigkeit von Energieimporten.

Links:

[1] 100 % erneuerbare Energien für Bayern (Lst. für Energiesysteme der TUM/ ZAE im BN-Auftrag, 5/2021)

<https://www.bund-naturschutz.de/pressemitteilungen/100-prozent-erneuerbare-energien-fuer-bayern-sind-moeglich>

[2] Konzept für eine zukunftsfähige Energieversorgung (BUND 11/2017)

<https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/konzept-fuer-eine-zukunftsfaeheige-energieversorgung/>

[3] BN-Position zur Photovoltaik (Dach und Freifläche, 6/2021)

https://www.bund-naturschutz.de/fileadmin/Bilder_und_Dokumente/Themen/Energie_und_Klima/Energie_Positionen_Stellungnahmen/BUND_Naturschutz_Position_Photovoltaik_12-2021.pdf

[4] Erler Wind – Messergebnisse und Ertragsvorhersagen (Prof. Dr. Buttinger, THRO, 2/2022)

<https://www.solarinitiativen.de/wp-content/uploads/Untersuchung-des-energetischen-Potenzials-des-Winnsystems-Erler-Wind-Prof.-Dr.-Ing.-F.-Buttinger-Technische-Hochschule-Rosenheim.pdf>

[5] Energiewende nicht auf Kosten der aquatischen Biodiversität (65 Fachwissenschaftler, 11/2021)

<https://www.igb-berlin.de/news/energiewende-forschende-empfehlen-foerderstopp-fuer-ineffiziente-kleine-wasserkraftanlagen>

Steffen Storandt



© Wolfgang Horlacher

Gewässerschutz durch Bodenschutz – Was Äcker mit der Wasserqualität unserer Seen zu tun haben



Blaualgenblüte am Simssee

Eigentlich ist Gewässerschutz klar geregelt. In der Wasserrahmenrichtlinie der EU aus dem Jahr 2000 ist festgelegt, dass bis spätestens 2027 für alle Oberflächengewässer ein „guter ökologischer Zustand“ erreicht werden soll. Tatsächlich hätte dieser gute Zustand schon 2015 erreicht werden sollen.

Während sich aber der ökologische Gewässerzustand am Pelhamer See zwischen 2015 und 2021 von „mäßig“ auf „gut“ verbesserte, wird die Wasserqualität des Simssees weiterhin als „mäßig“ bewertet. Entsprechend kam es in den letzten Jahren im Simssee mehrmals zu verstärktem Wachstum von Algen und Wasserpflanzen, was durch zu hohe Nährstoffkonzentrationen (v. a. Phosphor) hervorgerufen wurde. Von staatlicher und kommunaler Seite wurde dazu viel geschrieben, gesprochen und beraten. Es mangelte aber bisher am Verbindlichen und vor allem an Ergebnissen. Von den zustän-

digen, staatlichen Stellen wird der „gute ökologische Zustand“ für den Simssee **erst für 2028 – 2033 (!)** prognostiziert.

Woher kommen die Nährstoffe?

Ganz wesentliche Eintragspfade von Phosphor und anderen Nährstoffen sind die Folge der Land- und Bodenbewirtschaftung. Das bayerische Landesamt für Umwelt nennt folgende Eintrittspfade:

Pfad 1: Niederschlagswasser, das nicht im Boden versickert, spült an der Bodenoberfläche den unverbrauchten Dünger weg [z. B. Gülle auf geneigten Wiesen durch stärkere oder starke Regenereignisse].

Pfad 2: Regen führt zu Bodenerosion und trägt so den Oberboden und damit den enthaltenen Phosphor fort [besonders von unbedeckten und unbewachsenen Ackerflächen].

Pfad 3: Regenwasser nimmt beim Versickern Phosphor aus dem Boden auf. Mit dem Grundwasser oder über Drainagen gelangt es in die Gewässer

Der für die Nährstoffausspülung wesentliche Verursacher ist damit das abfließende Niederschlagswasser, welches nicht von der Bodenoberfläche oder im Boden zurück gehalten werden kann. Ausschlaggebend dafür ist u. a. eine ungenügende Wasserspeicherfähigkeit des Bodens, ein ab-

flussförderndes Relief im Hinblick auf die Bodenneigung und die leichte Lösbarkeit von Bodenteilchen aufgrund mangelnden Schutzes der Bodenoberfläche durch Bewuchs oder Mulch.

Lösungsansätze

Die Böden und die Bodenoberfläche müssen gerade im Hinblick auf die immer häufiger auftretenden Starkregenereignisse stabilisiert werden. Dies kann nur durch eine auf die Bodenqualität und den Bodenschutz ausgerichtete Bodenbewirtschaftung erreicht werden. Die „Vermaisung“ der Landschaft, insbesondere auf geneigten und erosionsgefährdeten Flächen muss zurückgefahren werden. Die Tierhaltung sollte extensiviert und damit einhergehend eine Reduzierung des Gülleaufkommens und eine Extensivierung der Grünland- oder Wiesenbewirtschaftung erreicht werden. Die geplanten und derzeit umgesetzten Gewässerschutzstreifen müssen nicht nur an natürlichen Bächen, sondern auch an „künstlichen“ Gräben angelegt werden.

Natürlich sind diese Maßnahmen mit einer Ertragsminderung verbunden. Mittelfristig sollten die Betriebe jedoch nicht entschädigt bzw. alimentiert, sondern für ihre Ökodienstleistungen entlohnt werden. Bodenschutz bedeutet nämlich nicht nur Gewässerschutz, sondern auch Hochwasserschutz. Ziel: Der Regentropfen sollte möglichst dort gehalten und gespeichert werden, wo er auf den Boden fällt!

Peter Wiedeburg

Wir laden Sie herzlich ein zum Vortrag „Klimaschutz durch Bodenaufbau“,

von Professor Dr. Martin Wiesmeier, Lehrstuhl für Bodenkunde, Weißenstephan am 19. Mai 2022 um 19 Uhr im Bildungszentrum Rosenheim, im Rahmen der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Rosenheim.

Amphibienschutz – praktizierter Naturschutz

„Kröten retten“ – am Beispiel Siferlinger See, Ortsgruppe Prutting

Angefangen hat das „Krötensammeln“ am Siferlinger See bei Prutting mit einer Dame, die im Landratsamt Rosenheim gearbeitet hat. Sie radelte abends und auch nachts die entsprechenden Straßen entlang und sammelte u. a. die totgefahrenen Kröten ein. Diese brachte sie ihren Kollegen am nächsten Tag mit ins Amt. Nach ihrem Tod begannen einige Pruttinger und Söchtenauer Bürger mit dem Amphibienschutz. Dies war in den frühen 90er Jahren.

Heute ist das „Sammeln“ der Kröten, Frösche und Molche sehr gut organisiert. Das Landratsamt unterstützt die ehrenamtlichen Retter der Amphibien, die BN-Geschäftsstelle in Rosenheim übernimmt die landkreisweite Koordinierung. Die Straßenbauämter kümmern sich mancherorts um den Aufbau der ca. 40 cm hohen Krötenzäune entlang der Staats- und Kreisstraßen. An der Straße zwischen Waldhof und Rins ist der Zaun gut zu erkennen. Am Zaun werden von den Helfern in Abständen Kübel eingegraben, in die die Tiere fallen. Morgens werden die Eimer geleert und die geretteten Amphibien zu den Laichgewässern gebracht. Der Schutzzaun befindet sich streckenweise an einem steil abfallenden Hang, da ist schon so mancher Helfer „runtergepurzelt“. Größere Schäden hat zum Glück kein Helfer davongetragen.

Deutlich gefährlicher ist es, dass an diesen Straßen die Kraftfahrzeuge oft mit sehr hoher Geschwindigkeit vorbeirauschen. Eine Geschwindigkeitsbegrenzung darf seit einigen Jahren nicht mehr aufgestellt werden.

An nicht so befahrenen Stellen sind die „Retter“ in „Zugnächten“ einige Stunden vor Ort und tragen jedes Tier über die Straße, damit es nicht überfahren wird. Da Amphibien Feuchtigkeit brauchen, sind dies meist Regennächte bei Temperaturen über 6° Celsius. Viele

Autofahrer wissen leider bis heute nicht, dass nicht nur das direkte Überfahren mit dem Reifen tödlich ist, sondern bereits durch die Druckunterschiede unter dem Auto die Tiere zerquetscht werden. Für Prutting und auch an anderen Orten ist die neue Generation an Helfern, die sich aktiv einbringen will, sehr erfreulich. Junge Familien unterstützen die Krötensammlung der bisher eher älteren Bürger. Und es ist so schön, die leuchtenden Augen der Kinder zu sehen, die die Amphibien retten können.

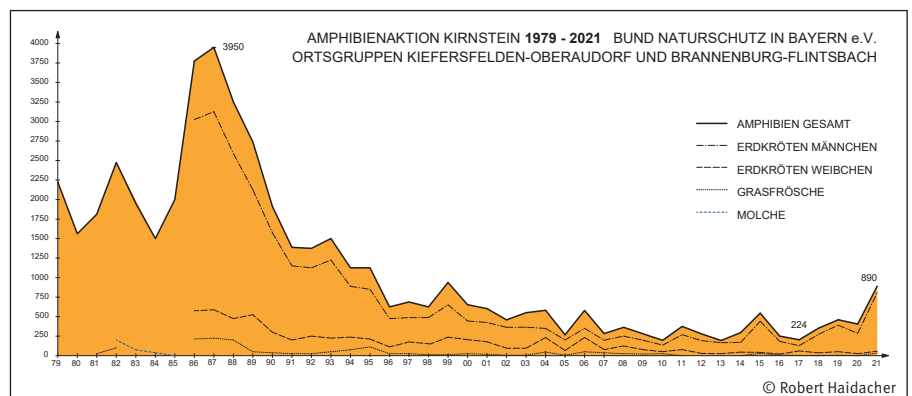
Aktuell werden an mehr als 30 Stellen im Landkreis Amphibien beim Überqueren der Straßen gerettet. Die Orte liegen über den ganzen Landkreis verteilt, von Kiefersfelden im Süden bis Wasserburg und Pfaffing im Norden, von Aschau und Halfing im Osten, über Samerberg und Rott bis Bruckmühl im Westen. Immer wieder verändern sich die Laichwanderungen. Die Ursachen sind oft schwer zu erkennen. Ist es die Qualität der Laichgewässer? Wurde der Sommer- oder Winterlebensraum verändert? Ziehen die Tiere woanders hin und queren darum die Straße nicht mehr? Oder ist die Population so stark zurückgegangen, oder in seltenen Fällen auch gewachsen? So gibt es erst seit einigen Jahren am Samerberg Beobachtungen und die „Rettung“ von



mehreren tausend Amphibien. Leider gibt es keine Forschung zu dem Thema „Verbesserung oder Verschlechterung von Laichgewässern“.

Der Schutz der Wanderung zu den Laichgewässern ist ein Teil des Amphibienschutzes. Zur Arbeit der Aktiven im BUND Naturschutz gehören auch der Erhalt und die Qualitätssicherung der Sommer- und Winterlebensräume sowie der Laichgewässer. Dazu werden Stellungnahmen zur Änderung von Bebauungsplänen und Flächennutzungsplänen eingereicht. Auch die politische Arbeit in allen Bereichen des Naturschutzes ist sehr wichtig, um vor allem Grundstücksbesitzer, Landwirte und Behörden für den Erhalt strukturreicher Lebensräume und weiterer Ziele des BUND Naturschutz zu sensibilisieren.

Renate Linke-Haas
Robert Haidacher



Auch bei Kirnstein, zwischen Flintsbach und Oberaudorf, wird seit über 40 Jahren die Zahl der Amphibien erfasst, welche die Straße queren. Die Schwankungen können verschiedene Ursachen haben, die abnehmende Tendenz ist leider nicht nur hier deutlich zu sehen.

Insekten – einfach unverzichtbar

Ergebnisse aus Langzeituntersuchungen und einzelnen Studien belegen, dass die Gesamtmasse und die Artenzahl der Insekten stark rückläufig sind. Das Insektensterben setzt sich weiter fort. Hauptursache des Insektenrückgangs ist der Verlust von Habitaten durch Umwandlung in landwirtschaftliche Flächen und die Intensivierung der Landwirtschaft u. a. durch Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln. Auch der allgemeine Flächenfraß durch Bebauung und Verkehrswege trägt deutlich zur Vernichtung von Lebensraum bei. Die Wander-Ausstellung der Kreisgruppe Rosenheim „Insekten – einfach



© Klaus Dehler

Die Westtangente Rosenheim zwischen A 8 und Kolbermoor zerschneidet die Landschaft und Vernetzungsstrukturen – zusätzlich zum Flächenverbrauch.

unverzichtbar“ zeigt, wie wichtig die Insekten für unsere Ökosysteme sind, welche Ursachen das Insektensterben hat, was jeder in seinem Garten tun kann, damit er zum Lebensraum für Insekten wird und dass auch der Kauf von Produkten aus der ökologischen Landwirtschaft dem Artenschutz hilft. Bei Insekten handelt es sich nicht um Ungeziefer, ausgeräumte Landschaften und artenarme Grünflächen sind nicht „normal“, sie zerstören unsere Ökosysteme – Ökosysteme, die auch für das menschliche Leben unverzichtbar sind.

Insekten bestäuben nicht nur ca. 75% unserer Nutzpflanzen, sie sind auch Nahrungsquelle für viele verschiedene Tiere und sie beseitigen tote Tiere, Abfälle und Dung.

Um Lebensraum für Insekten zu schaf-



© Gerhard Schmidt

Rotschopfige Sandbiene

fen, zählt jeder m². Die Privatgärten in Deutschland umfassen etwa 1 Million Hektar. Ganz gleich ob ein Garten groß oder klein ist, er kann Lebensraum für Pflanzen und Tiere sein und damit die Artenvielfalt unterstützen.

Insekten brauchen Nahrung und die entsprechenden Futterpflanzen für den Nachwuchs.

Alle Insekten, die sich von Nektar und Pollen ernähren, suchen von Frühjahr bis Herbst blühende Pflanzen. Viele Blüten in unseren Gärten sind gefüllt und damit für die Insekten wertlos. Die Staubblätter wurden in zusätzliche



© Gerhard Schmidt

Kleiner Fuchs, Eier an Brennnessel



© Viktoria Puchstein

ungefüllte Pfingstrose, bieten Nektar und Pollen – gefüllte Blüten nicht

Blütenblätter umgewandelt. Eine Wildblumenwiese aus einer gebietseigenen Samenmischung lieben Insekten besonders.



© Viktoria Puchstein

Tagpfauenauge (Falter)



© Ursula Fees

Tagpfauenauge (Raupen)



© Viktoria Puchstein

wildes Eck

Manche Insekten bauen ihre Nester in Totholz, Kies, Sand, Lehm oder trockene Stängel. Um den passenden Lebensraum zu schaffen, braucht der Garten eine „wilde Ecke“, in der auch Futterpflanzen wie Brennnesseln und andere Ruderalpflanzen wachsen dürfen.

Wasser ist für alle Insekten und andere Tiere lebenswichtig. Im Lebensraum Garten steht dafür eine flache Schale



© Viktoria Puchstein

Feldwespe am Wasser

bereit. Steine oder Äste sorgen dafür, dass kein Tier ertrinkt. Auch im Winter sollte der Garten Lebensraum sein. Viele Insekten brauchen die trockenen Stängel und Blüten als Versteck und Winterquartier.

Der Lebensraum Garten kann in unserer ausgeräumten und durch Verkehrswege zerschnittenen Landschaft zu einem „Trittstein“ werden, der es Insekten ermöglicht, von einem Habitat



© Johannes Heyse

Staudenbeet Winter

in ein anderes zu gelangen. Durch ein Netz aus solchen Lebensrauminseln, die eng beieinander liegen, können Insekten Entfernungen zu großflächigeren Biotopen überwinden. Das hilft, den genetischen Austausch einzelner Populationen zu sichern und dem Insektensterben entgegenzuwirken.

Informationen zur Ausleihe gibt es bei der BN-Geschäftsstelle in Rosenheim. Bilder von den Rollups finden sie auf der Homepage: <https://rosenheim.bund-naturschutz.de/natur-vor-der-haustuer>.

Viktoria Puchstein



Insekten – einfach unverzichtbar



Bestäuber

Ohne Bestäubungsleistung der Insekten gäbe es z.B. kein Obst und nur wenige Gemüsesorten. Hauptbestäuber sind aber nicht die Honigbienen, sondern ihre Verwandten, die Wildbienen und Hummeln, sowie viele Fliegen und Käfer.

ca. 90% der Blütenpflanzen werden durch Insekten bestäubt

Nahrungsquelle für ...

... viele Vögel, Reptilien, Igel, Libellen, Spitzmäuse, Schlupfwespen, Fledermäuse, Ameisen, Amphibien, Fische, Spinnen. Ohne Insekten würden viele Tierarten verhungern und aussterben.



Verwerter

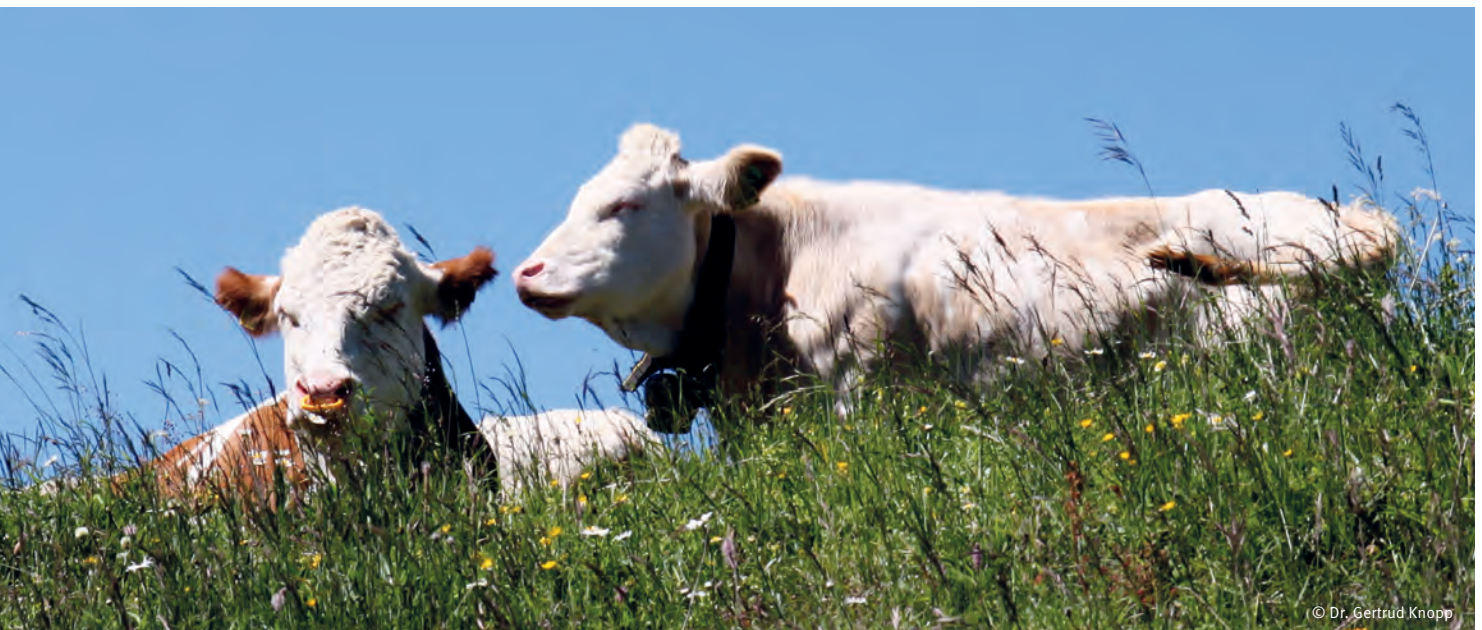
Insekten beseitigen tote Tiere und Pflanzen, Lebensmittelabfälle und Dung. Durch Bohren von Gängen und Einschleppen von Mikroorganismen und Pilzen in Totholz fördern sie dessen Zersetzung.

Landschaftsgärtner

Die Samen von mehr als 3000 Pflanzenarten werden hauptsächlich durch Insekten verbreitet. An erster Stelle stehen dabei die Ameisen. Insekten befallen vorwiegend kranke Pflanzen. Durch den Insektenbefall sterben sie meist ab und machen Platz für junge und neue Pflanzen. Oder sie bleiben als Totholz und somit als Lebensraum für andere Tiere stehen.



Landwirtschaft – Ernährung – Gentechnik



© Dr. Gertrud Knopp

Für den BUND Naturschutz, wie auch für die Kreisgruppe Rosenheim ist die Unterstützung und Förderung des ökologischen Landbaus seit jeher ein Anliegen, für das mit Hofführungen und anderen Veranstaltungen sensibilisiert wurde.

Landwirte und Verbraucher näher zusammenzubringen war die Idee, die hinter der „Grünen Kiste“ stand, ein damals neues Vermarktungskonzept, das vom BN nach Kräften unterstützt wurde. Die Kunden erhalten jede Woche eine grüne Kiste mit frischem Gemüse und Obst nach ihrer Wahl an einen Stützpunkt zum Abholen geliefert. Dieser Lieferservice für ökologische Lebensmittel „Aus der Region – Für die Region“ hat sich mittlerweile allgemein etabliert.

Am Wettbewerb „Mehr Natur in Hof und Flur“ 2002 nahmen 16 landwirtschaftliche Betriebe teil. Die dabei entstandenen Kontakte und Einblicke in die Wirtschaftsweise und die Leistungen dieser landwirtschaftlichen Betriebe für den Schutz der Natur haben sich lange positiv auf die Arbeit der Kreisgruppe und ihre Vernetzung ausgewirkt.

Das Engagement des BN für den öko-

logischen Landbau wurde seit den 90er Jahren von der Agro-Gentechnik durchkreuzt. Doch schon bald, nachdem in Europa die ersten gentechnisch veränderten Pflanzen zugelassen waren, begann sich Widerstand zu bilden. Es hatte sich herumgesprochen, dass genetisch veränderte Organismen, die einmal ausgebracht wurden, nicht mehr zurückgeholt werden können. Forderungen nach gentechnikfreien Regionen wurden laut. Der 2008 gegründete Arbeitskreis (AK) Gentechnik hat durch Aufklärung über die Risiken dazu beigetragen, dass es in Bayern keine Gentechnik auf dem Acker und somit auch einen gentechnikfreien Landkreis Rosenheim gibt.

„Bio? Wo? Her damit!“ heißt der Einkaufsführer, den der AK „Landwirtschaft – Ernährung – Gentechnik“ erstmals 2011 herausgab. Mit diesem Führer wird seither die Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln und auch der Kontakt zwischen direkt vermarktenden

Landwirten und Verbrauchern gefördert.

Mittlerweile enthält er über 100 Einkaufsadressen, Informationen zu Biosiegeln und Tipps für den Einkauf. Der Bio-Einkaufsführer wurde laufend aktualisiert und ist 2019 in der 4. Auflage erschienen.

Viele Verbraucher und auch Landwirte sind frustriert und verärgert über die Agrarpolitik der vergangenen Jahre, die nicht verhindert, dass es immer wieder neue Skandale gibt und sich das Höfesterben nicht verringert. Bei den jährlichen „Wir haben es satt“-Demonstrationen in Berlin – auch mit Beteiligung aus der Kreisgruppe Rosen-



© Dr. Gertrud Knopp

heim – bringen sie ihre Forderungen in die Öffentlichkeit.

Wie aber kann Landwirtschaft in Zukunft aussehen? Zum einen muss Landwirtschaft ökologisch verträglich sein. Zum anderen müssen Bauern und Verbraucher in einer zukunftsfähigen Form von Landwirtschaft zusammenwirken. Dies unterstützt der BUND Naturschutz auch praktisch durch Führungen auf dem Bauernhof und Betriebsbesichtigungen. Die aktuellste Auflage des Bio-Einkaufsführers enthält bereits einige Betriebe,

die sich der „Solidarischen Landwirtschaft“ verschrieben haben. Dieses vertrauensvolle und auch verpflichtende Miteinander von Bauern und Verbrauchern ist beispielgebend für eine zukunftsfähige, nachhaltige Form von Landwirtschaft.

Um den AK Landwirtschaft weiter zu beleben und den Bio-Einkaufsführer neu aufzulegen, freuen wir uns auf Interessierte, die sich gerne über die Geschäftsstelle (rosenheim@bund-naturschutz.de) melden können.

Dr. Gertrud Knopp



© Ernst Böckler

Biodiversitätsprojekt „Löffelkraut & Co.“



© Dr. Gertrud Knopp

Das Projekt „Löffelkraut & Co.“ wird erfolgreich fortgesetzt. Mit Hilfe von Spenden konnte im Herbst 2020 im Quellmoor bei Thalham nahe Halfing durch Anstau eine Maßnahme zur Wiedervernässung durchgeführt werden. Es handelt sich damit um eine Maßnahme, die sowohl die Löffelkraut-Wuchsorte fördert, als auch allgemein dem Moorschutz und damit dem Klimaschutz dient.

Das Bayerische Löffelkraut (*Cochlearia bavarica*) ist eine Rarität, die weltweit nur im Süden Bayerns zu finden ist. Von 2011 bis 2016 wurde das Biodiversitätsprojekt „Löffelkraut & Co.“ des BUND Naturschutz in Bayern e. V. (BN) vom Bundesamt für Naturschutz im Rahmen des Bundesprogramms

Biologische Vielfalt und mit Mitteln des Bayerischen Naturschutzfonds gefördert, um das Vorkommen dieser Art langfristig sichern zu können.

Seither wird das Projekt von ehrenamtlichen Betreuern weitergeführt. Das Löffelkraut dient als Symbolart für die gefährdeten kalkreichen Quell-Lebensräume. Diese zu erhalten ist auch wichtig für andere seltene Begleitarten, wie den Feuersalamander oder den Kriechenden Sellerie (*Helosciadium repens*).

Das seltene Löffelkraut kommt weltweit nur in zwei voneinander getrennten Gebieten im schwäbischen und oberbayerischen Raum vor, weshalb insbesondere Bayern für den Erhalt der stark gefährdeten Art eine besondere Verantwortung trägt. Im Landkreis Rosenheim finden sich diese Wuchsorte in der Gegend um Halfing und Feldkirchen-Westerham.

Mit den Projektmitteln wurden die Vorkommen des Löffelkrautes systematisch erfasst und vorhandene Gefährdungsursachen identifiziert. Gemeinsam mit den beteiligten Landschaftspflegeverbänden und Maschinenringen wurden gezielte Pflegemaßnahmen für den Erhalt seiner Lebensräume

ausgearbeitet und umgesetzt. Zudem arbeitete das Projekt mit wissenschaftlichen Einrichtungen, Universitäten und Fachexperten zusammen.

Im Jahr 2014 erhielt „Löffelkraut & Co.“ eine Auszeichnung als „UN-Dekade-Projekt“. Dabei handelt es sich um Projekte, die sich durch ein hohes Engagement für die biologische Vielfalt auszeichnen und eine besondere Bedeutung für die Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie haben.

Ein wesentliches Anliegen war der Aufbau eines Betreuungsnetzwerkes für die einzelnen Löffelkraut-Wuchsorte. Dafür wurden Ehrenamtliche gewonnen und speziell geschult, die sich nach Projektende selbstständig um die Vorkommen kümmern, kleinere Pflegearbeiten durchführen und die weitere Entwicklung beobachten werden.

Dr. Gertrud Knopp



© Dr. Gertrud Knopp

Biodiversität – Wasserrückhalt – Klimaschutz



© Gerhard Schmidt

Argus-Bläuling

Moore – was versteht man darunter?

Das Voralpenland und somit der Landkreis Rosenheim gehört zu den Naturräumen, in denen viele Moore vorkommen – oft muss man leider sagen: vorkamen.

Ein stauender Untergrund, durch den Wasser nicht versickert oder schnell abfließt, ist ein Faktor für die Entstehung der Moore. Gleichzeitig müssen die Niederschläge höher als die Verdunstung im jeweiligen Gebiet sein. Entlang der Alpen sind diese Bedingungen oft gegeben, so dass es hier besonders viele Moore gibt. Diese können beispielsweise durch Quellaustritte an Hängen oder durch die Verlandung von Gewässern entstehen. Moore lassen sich in Nieder- und Hochmoore unterteilen. Erstere haben Verbindung zum Bodenwasser der Umgebung, letztere sind durch die fortgeschrittene Torfbildung vom Grundwasser abgeschnitten und werden nur vom Regenwasser gespeist. Dies ist nährstoffarm; das darauf wachsende Torfmoos sorgt für ein „saureres“ Milieu, d.h. der pH-Wert ist so niedrig, dass

nur spezialisierte Pflanzen, wie Moos- und Preiselbeeren oder Sonnentau gedeihen können. Hochmoore stellen somit besondere Lebensräume dar. Torfe entstehen dort, wo durch hohe Feuchtigkeit kein Abbau der organischen Substanz, d.h. abgestorbener Pflanzenteile stattfinden kann, da der dafür nötige Sauerstoff fehlt.

Um Moore nutzen zu können, wurden sie drainiert, d.h. trockengelegt. Hochmoore, um den Torf abzubauen zu können, Niedermoore, um sie für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Die Veränderung des Wasserhaushaltes bedeutet die Degradierung und Zerstörung für diese Ökosysteme.

Niedermoore: oft sehr artenreich

Niedermoore mit der Verbindung zum kalkreichen Grundwasser sind „Hotspots“ für Artenvielfalt und Biodiversität. Einige Pflanzen der Niedermoore kommen sonst nur in den Bergen vor, wie stängelloser Enzian, Mehlprimel und verschiedene Orchideen. Die Voraussetzung nährstoffarmer und gleichzeitig offener Flächen gibt es nur dort.

In den Bergen durch die Beweidung geschaffen, sind sie auf den Niedermooren im Voralpenland durch die einschürige Mahd entstanden. Diese Bewirtschaftungsweise ist im normalen landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr sinnvoll und gegeben. Somit wird der Artenreichtum der Niedermoorflächen heute nur durch „Landschaftspflegemaßnahmen“ erhalten. Er muss folglich von ehrenamtlichen oder bezahlten Kräften erhalten werden.

Auch im Dialekt werden die beiden Moortypen üblicherweise in „Moos“ für Niedermoor und „Filze“ für Hochmoore unterschieden, wie Flur- und Ortsnamen zeigen.

Einsatz des BUND Naturschutz – praktizierter Artenschutz

Zusätzlich zu den Ortsgruppen, die Gebiete z. B. bei Kirnstein im Inntal oder am Tonwerkweiher in Kolbermoor langfristig betreuen, pflegte die Kreisgruppe ab 1997 etliche dieser artenreichen Niedermoorflächen im Auftrag des Landratsamtes. Im Stucksdorfer Moos, an der Urschlach, an der Prien und am Samerberg haben sich viele Ehrenamtliche an diesen, von Ursula Fees koordinierten Pflegemaßnahmen, beteiligt.

Am Samerberg wurden auf Initiative des Landratsamtes Rosenheim von der Kreisgruppe, in Kooperation mit Christiane Mayr, Pflegekonzepte als Grundlage für die Biotopsicherung und Vernetzung der verbliebenen Hangquellmoore erarbeitet. Diese sogenannten „GlücksSpirale-Projekte“ sind die Grundlage für den Erhalt dieser Artenvielfalt bis heute. Mittlerweile wird diese Landschaftspflege von Landwirten oder dem Landschaftspflegeverband weitergeführt.

Moorschutz ist (auch) Klimaschutz

Lange Zeit stand beim Moorschutz der Erhalt der Biodiversität und die-

ser besonderen Lebensräume im Vordergrund. Mittlerweile ist allgemein bekannt, dass Moorschutz auch Klimaschutz ist, da Moore große Kohlenstoff-Speicher darstellen. Dieser Kohlenstoff entweicht als klimaschädliches Kohlendioxid bei der „Vererdung“ des Torfes, d.h. der Mineralisation, ein Prozess, der stattfindet, wenn diese Flächen durch Drainage trockenfallen. [2] Laut Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft stammten zuletzt etwa 53 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen und damit rund 6,7 Prozent der deutschen Treibhausgasemissionen aus der Zersetzung von Moorböden durch Entwässerungsmaßnahmen und Torfnutzung.

Insgesamt sind die Moorflächen im Landkreis Rosenheim allein in den letzten 50 Jahren um mehr als 57 Prozent ihrer Flächen geschrumpft. [1]

Es nimmt nicht Wunder, dass die vier Flächen, welche die Kreisgruppe im Laufe dieser 50 Jahre zu ihrem Eigentum gemacht hat, alle Moorflächen sind:

Das Penzinger Moorage zwischen Wasserburg und Penzing musste als Rest eines Hochmoores vor Nährstoffeinträgen und Siedlungsdruck ge-

schützt werden.

Die Flächen in der Buchafilze bei Niederaschau erstrecken sich über entwässerte und teils schon stark mineralisierte Niedermoorflächen, eine Streuwiese und ehemalige Hochmoorflächen, die nun locker bewaldet sind. Die als Grünland genutzten Flächen zeigen deutlich die Erfolge durch die extensive Bewirtschaftung, die Streuwiese wird wieder regelmäßig gemäht. Eine weitere Eintiefung der Gräben und Dränierung der Flächen wurde aufgehalten und durch das Düngerverbot wird der Nährstoffeintrag in dem Gebiet verringert.

Um die Unterschutzstellung des Kesselsees nordwestlich von Wasserburg zu ermöglichen, wurde dort eine Fläche gemeinsam mit dem Landkreis angekauft. Die damalige Ausweisung als Naturschutzgebiet hat dazu beigetragen, diesen sensiblen Mooree und das umliegende Gebiet zu erhalten.

Das Kalkflachmoor auf der Gritschen am Samerberg war vor 50 Jahren die erste Fläche, die durch den Ankauf gesichert werden konnte. Siehe auch

„Eine Feuchtwiese erzählt“.

Alle Flächen sind natürlich Verpflichtung und bringen Arbeit und Verantwortung mit sich, um sie zu erhalten und ggf. weiter zu entwickeln.

Literatur: [1] RINGLER, A. (2021) Gesundheitscheck der Moore, Langzeit-Monitoring in Südostbayern – ANLiegen Natur 43(2): 23-38, Laufen; www.anl-bayern.de/publikationen
 [2] Bayerisches Landesamt für Umwelt (2018) Intakte Moore – prima fürs Klima; <https://www.lfu.bayern.de>

Ursula Fees



© Gerhard Schmidt

Gemeine Binsenjungfer



© Gerhard Schmidt

Scheidiges Wollgras

Eine Feuchtwiese erzählt ...



Gedenkstein Max Pröbstl

Mein Gott, 50 Jahr-Feier! Dabei gibt es mich ja schon viel, viel länger!

Geboren haben mich quasi die Tone, die durch den einstigen Samersee entstanden waren. Auf ihnen fühlten sich die besonderen Gräser, Seggen und Blumen, die auf mir wachsen, besonders wohl. Da sind der Fieberklee, die lila Knabenkräuter, die knallgelben Trollblumen, zartrosa Mehlprimeln und die leuchtend blauen Enziane!

Ihnen verdanke ich übrigens mein Überleben. Ja, da staunen Sie! Aber weil einen Nußdorfer Lehrer nicht nur ihre Schönheit, sondern auch die Besonderheit der ganzen Wiese so fasziniert hat, gibt es unsere Lebens-

gemeinschaft hier heroben auf der Gritschen überhaupt noch. Nur deshalb können Sie uns noch bewundern!

Wie das zugeht? Es war in den sechziger Jahren, die Leute hatten noch kein Auto, also gingen sie sonntags spazieren. So auch der Lehrer Max Pröbstl. Ich erinnere mich noch gut, wie er voller Begeisterung seiner ganzen Familie meine Enziane präsentierte: „Das ist etwas ganz Besonderes. Diese Wiese muss unbedingt geschützt werden!“ sagte er ein ums andere Mal. Und dann sah ich ihn reden mit unseren Besitzern, wieder und wieder erschien er mit irgendwelchen Professoren und Leuten, die von der Natur redeten. Das waren gar nicht so viele, denn wer betrachtete mich zu dieser Zeit schon als etwas Besonderes? Das bisschen Futter, das man auf mir erzeugen konnte, trug doch nicht zum Wirtschaftswachstum bei! Meine Freunde aber ahnten damals schon, wie wichtig unser Erhalt sein würde, und mit viel Enthusiasmus und Ausdauer konnten sie davon im-

mer mehr Menschen überzeugen. So erschien eines Tages eine Delegation zu meiner Begutachtung. Gräser wurden geprüft, Bodenproben genommen, Pflanzensorten verglichen und immer wieder hörte ich: „Ahh, das ist ja einmalig!“ und „Großartig!“ Was sie so großartig fanden, wusste ich selber noch nicht so recht, aber mächtig stolz war ich natürlich schon! Es hieß, ich diene dem Artenschutz und der Erhaltung der regionalen Kulturlandschaft! Dafür bekam ich eine Auszeichnung, einen neuen Besitzer und von Jahr zu Jahr kamen immer mehr Bewunderer. Aber nicht alle taten mir gut: Vor lauter Begeisterung zertraten sie Blumen und Gräser. Wahrscheinlich wäre ich schon abgestorben, hätte mich nicht Bernd Pichler mit seinen Freunden von der Bergwacht gerettet. Ihnen bin ich heute noch dankbar, dass sie den Besuchern erklären, wie achtsam man mit mir umgehen muss. Schließlich weiß man heute noch viel mehr über mich: Ich Sorge für gute Trinkwasserqualität und erhöhe seine Quantität und ich trage wesentlich zum Klimaschutz bei. Warum? Weil ich eine ganzjährig geschlossene Pflanzendecke habe! Aber die muss gepflegt werden. Auch wenn ich „sauer“ bin, muss ich einmal im Jahr gemäht werden. Das ist eine Menge Arbeit! Ursprünglich haben das die anliegenden Bauern gemacht, aber seit geraumer Zeit rückt im September eine ganze Kolonne von Naturschützern an, um in fröhlicher Runde diese wichtige Aufgabe zu bewältigen. Ich bin froh, dass es so viele Menschen gibt, die sich für Wiesen wie mich einsetzen. Sie haben die alte indianische Weisheit verstanden: „Alle Dinge sind miteinander verbunden: das Tier, der Baum, der Mensch. Sie alle teilen denselben Atem!“ Ich freue mich, dass dieser schöne Gedanke dort, wo der Weg von der Straße zu mir führt, auf einer Tafel steht. Vielleicht hilft mir das ja, noch viele Male Jubiläum zu feiern...

Renate Pröbstl



ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

© <https://17ziele.de/>

Die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) ist ein globaler Plan zur Förderung nachhaltigen Friedens und Wohlstands und zum Schutz unseres Planeten. Seit 2016 arbeiten alle Länder daran, diese gemein-

same Vision zur Bekämpfung der Armut und Reduzierung von Ungleichheiten in nationale Entwicklungspläne zu überführen. (Auszug Vereinte Nationen) Weitere Informationen, konkrete Beispiele und Möglichkeiten des eigenen Handelns finden Sie hier:

<https://www.bund-naturschutz.de/umweltbildung/die-17-ziele-der-nachhaltigkeit>

<https://17ziele.de/>

Text: <https://unric.org/de/17ziele/>

„Nachhaltigkeit im Wandel“

so lautet das Motto unseres Fotowettbewerbes – passend zu 50 Jahre BUND Kreisgruppe Rosenheim.

Was waren die Themen im Natur- und Umweltschutz vor 50 Jahren, welche sind es heute? Was hat sich verändert? In manchen Bereichen hat sich viel bewegt, in anderen sind die Probleme größer denn je. Biotope zu erhalten ist ein großer Erfolg. Hier können auch Gegenüberstellungen des gleichen Motivs zu verschiedenen Zeiten aussagekräftig sein.

Alle Interessierten sind eingeladen, ihre eigenen Gedanken und Assozia-

tionen zum Thema Naturschutz und Nachhaltigkeit in den letzten 50 Jahren per Bild zu zeigen.

Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin kann 2 Bilder einsenden. Anforderungen an die Bilder:

Format: jpg;

Dateigröße:

maximal 8 MB Auflösung
2500 Pixel an der langen Seite.

Nach Einsendung der Bilder darf die Kreisgruppe Rosenheim diese für satzungsgemäße Zwecke unter Nennung des Fotografen verwenden.

Start des Fotowettbewerbes:

2. April 2022

Einsendeschluss:

30. August 2022

Einsendung der Bilder bitte an:
bund-naturschutz.feas@t-online.de

Protestmarsch für eine atomkraftfreie Welt



Aktive der Kreisgruppe Rosenheim empfingen Professor Lee während seiner Pilgerreise gegen Atomkraft im Mangfallpark, organisierten einen Presstermin und begleiteten ihn ein Stück.

Von links: Steffen Storandt, Rainer Auer, Prof. Lee, Daniela Dieckhoff, Barbara Hippmann.

Seit 2017 wandert der südkoreanische Professor Won-Young Lee auf seinem Protestmarsch für eine atomkraftfreie Welt quer über den Globus. Inzwi-

schen hat er 7000 Kilometer durch 22 Länder zurückgelegt. Nachdem er persönlich den Dalai-Lama getroffen hat, ist er jetzt auf dem Weg nach Rom zum

Heiligen Stuhl.

Im Februar kam er auf seiner Etappe vom Simssee nach Bruckmühl mittags durch Rosenheim.

„Trotz dreier großer KKW-Unfälle haben die Vereinten Nationen und die Menschen nichts unternommen. Es ist eine Frage des Gewissens, zu ignorieren auch wenn es Alternativen gibt. Vor 11 Jahren hat Deutschland im Namen der Ethikkommission den Atomausstieg erklärt.

Es ist schlecht für Eltern, ihren Kindern Opfer aufzuzwingen, aber noch schlimmer, ein falsches Beispiel zu geben.

Atomkraft ist der Weg zur Selbstzerstörung. Es gibt also keine Hoffnung für die Menschheit. Diese Wut ist das Motiv für diese Pilgerreise.“ erklärt Professor Lee seine Motivation.

<https://liferoad.org/>

*Ursula Fees
Steffen Storandt*

Bitte um Hilfe - Wo nisten Mauersegler?



Der **Mauersegler** ähnelt mit seinem spitzen Schwanz den Schwalben, ist aber mit diesen nicht näher verwandt, er gehört zur Familie der Segler. Bei uns können wir ihn hauptsächlich von Anfang Mai bis Anfang August zur Brutzeit beobachten. Die Mauersegler sind extrem an ein Leben in der Luft angepasst. Sie halten sich für etwa zehn Monate nahezu ohne Unterbrechung in der Luft auf; auch zum Schlafen. Nur während der Brutzeit landen sie regelmäßig. Vom Boden aus können sie kaum starten. Mit ihren nach vorne gerichteten Zehen können sie allerdings sehr gut klettern und sich an senkrechten Mauern festhalten.

Mauersegler lieben die Nähe ihrer Art-

genossen, daher findet man oft Doppelnester in Mauernischen und Vorsprüngen. Schon als Jungtiere können sie alleine nicht überleben. Im Hochsommer sind die geselligen Vögel im Luftraum über den Städten mit ihren schrillen Rufen sehr auffällig. Bei ihren Flugmanövern können sie im Sturzflug Geschwindigkeiten von mehr als 200 km/h erreichen.

Naturschutzwächter Jürgen Paris möchte das Mauerseglervorkommen in Stadt und LKR Rosenheim erfassen und bittet um Information, wo Mauersegler nisten.

Kontakt: Jürgen Paris, Tel: 0171 5015 349

Claudia Reindl

Aktuelles aus der Kreisgruppe

Die **Geschäftsstelle in der Steinböckstr. 7 in Rosenheim** ist **dienstags von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr** und **donnerstags zwischen 14.00 Uhr und 18.00 Uhr besetzt.**

Wegen der Pandemie kann es leider jederzeit kurzfristig zu Änderungen kommen.

Die Geschäftsleitung und den Bereich Umweltbildung hat Ursula Fees inne. Für die Sachbearbeitung in der Geschäftsstelle ist Claudia Reindl zuständig.

Neue Ortsgruppen

Aktive der Gemeinden Bad Endorf/Eggstätt und der Gemeinde Tuntenhausen haben sich Anfang dieses Jahres mehrfach online getroffen, mit dem Ziel, jeweils Ortsgruppen ins Leben zu rufen.

Herr Matthias Ruh und Herr Thomas Restle für Bad Endorf/Eggstätt und Herr Martin John für Tuntenhausen freuen sich, wenn endlich eine Gründungsveranstaltung abgehalten werden kann. Bei Interesse an einer Mitarbeit oder Teilnahme melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle.

Grüner Engel für Steffen Storandt

Im Sommer 2021 wurde Steffen Storandt, 3. Kreisvorsitzender und 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Rosenheim durch den Bayerischen Umweltminister Thorsten Glauber mit dem „Grünen Engel“ ausgezeichnet.

Diese Ehrung wurde ihm für langjähriges, nachhaltiges, ehrenamtliches Engagement in der Stadt Rosenheim, wo er viele Projekte geleitet und angestoßen hat verliehen. Die Landesgartenschau 2010, das Renaturierungsprojekt Stillerbach oder der Umwelttag Rosenheim sind nur einige Beispiele für sein Engagement.

Neue Kindergruppe in Rosenheim geplant

Für den Start einer Kindergruppe für Kinder im Grundschulalter im Frühling in der Stadt Rosenheim suchen wir eine Begleitung bzw. weitere Gruppenleiter*in. Bei Interesse melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle.

Einladung Jahreshauptversammlung

BUND Naturschutz Kreisgruppe Rosenheim

Die Jahreshauptversammlung findet **am Donnerstag, den 19. Mai 2022 um 19:00 Uhr**

im Bildungswerk Rosenheim, Petten-

kofenstr. 5., 83022 Rosenheim statt.

Für Getränke ist gesorgt.

Die Tagesordnung und nähere Informationen finden Sie unter Veran-

staltungen auf unserer Homepage: <https://rosenheim.bund-naturschutz.de/veranstaltungen>



50-Jahr-Feier

BUND Naturschutz Kreisgruppe Rosenheim

Im letzten Jahr wurde unsere Kreisgruppe 50 Jahre alt. Die Festveranstaltung zu diesem Jubiläum ist für

Samstag, den 25. Juni 2022 um 18.30 Uhr

im Hotel zur Post in Rohrdorf geplant. Musikalisch umrahmt wird der Abend

von den Neurosenheimern.

Aktuelle Informationen hierzu finden Sie auf unserer Homepage.

Anmeldungen bitte per Mail: rosenheim@bund-naturschutz.de

Betreff: ANMELDUNG ROHRDORF

Ortsgruppen Übersicht mit Ansprechpartnern

Kreisgruppe Rosenheim

Rainer Auer
Geschäftsstelle: Steinböckstraße 7
83022 Rosenheim
Tel. 08031 12882
E-Mail: rosenheim@bund-naturschutz.de

Bad Endorf/ Eggstätt

in Gründung

Bernau

Pia Ostler · bernau@bundnaturschutz.de

Bruckmühl

Reinhard Mehlo · Tel. 08062 5854

Feldkirchen-Westerham

Dr. Gertrud Knopp · Tel. 08063 7422

Kiefersfelden / Oberaudorf

Robert Haidacher · Tel. 08031 83220

Kolbermoor

Klaus Dehler · Tel. 08031 93317

Nußdorf / Neubeuern

Georg Binder · Tel. 08034 8897

Prien / Breitbrunn / Gstadt

Gerhard Märkl · Tel. 08641 598799

Raubling

Brunhilde Rothdauscher
Tel. 08035 5908

Rimsting

Iris Badstuber-Feuchtmeir
Tel. 08051 2291

Rosenheim

Steffen Storandt · Tel. 08031 43706

Rott a. Inn

Wolfgang Matschke von Maikowski
Tel. 08039 9012369

Samerberg / Rohrdorf / Frasdorf

Josef Fortner · Tel. 08032 1271

Söchtenau / Prutting

Renate Linke-Haas · Tel. 08036 9380

Stephanskirchen / Riedering

Peter Wiedeburg · Tel. 08036 9098441

Tuntenhausen

in Gründung

Wasserburg

Max Finster · Tel. 08071 7497

Weitere Landkreismunicipalitäten:

Kontakt über die Geschäftsstelle,
Tel. 08031 12882

Die **regelmäßigen Treffen der Ortsgruppen** mit Zeit und Ort sowie die Termine unseres reichhaltigen Exkursionsprogramms finden Sie unter www.rosenheim.bund-naturschutz.de

Unsere Bankverbindung

Sparkasse Rosenheim-Bad Aibling

IBAN: DE92 7115 0000 0000 0212 46

BIC: BYLADEM1ROS

Impressum

Herausgeber:

BUND Naturschutz in Bayern e.V. Kreisgruppe Rosenheim

Geschäftsstelle:

Steinböckstr. 7
83022 Rosenheim
Tel.: 08031 - 12 882
Tel.: 08031 - 12 831, Ursula Fees
rosenheim@bund-naturschutz.de
www.rosenheim.bund-naturschutz.de

Redaktion:

BUND Naturschutz Kreisgruppe (KG) Rosenheim

Gestaltung & Druck:

RIEDER Druckservice GmbH, Prien am Chiemsee

Papier:

Recyclingpapier aus 100% Altpapier

Auflage:

6000 Exemplare

Titelbilder:

Blick vom Geigelstein, © Sonja Kreil
Clusius-Enzian, © Sonja Kreil

JOSEF REISINGER

SOLAR & Heiztechnik - Meisterbetrieb -

- SOLARSTROM
- HEIZUNG/SANITÄR
- SOLARWÄRME
- KUNDENDIENST

83131 Nußdorf a. Inn · Tel. 08034-1687 · www.solar-reisinger.de



RESTAURIERUNGS WERKSTATT TILMANN KEHL

tilmann.kehl@gmx.de
www.restaurator-moebel.de

Dorfstraße 19 a
83026 Rosenheim-Pang
Telefon 08031 409761
Mobil 0160 550 89 64

RAD MOBIL

Fahrräder · Service · Elektro-Fahrräder

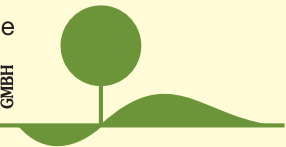


Uli Bahle · Tannenweg 2 · 83022 Rosenheim
Tel. 08031 223183 · Mobil 0179 5027977
Mail uli.bahle@radmobil.de · www.radmobil.de

Gartengestaltung

Planung · Ausführung · Pflege

Hans Büchele GMBH



individuell · wohnlich · naturnah

83083 Riedering · Tel. 08036 8948 · Fax 2006

NATÜRLICH GUT SCHLAFEN

Entdecken Sie in unserem dormiente Bettenstudio

- MASSIVHOLZBETTEN
- BOXSPRINGBETTEN
- SCHLAFSOFAS
- NATURLATEX-MATRATZEN
- NATUR-BETTWAREN



Wir beraten Sie gerne. Unser engagiertes und kompetentes Team ist Mo-Fr von 8-19 Uhr + Sa von 9-14 Uhr für Sie da. Wir freuen uns auf Sie.

www.guetter-naturbaustoffe.de **Gütter**
Naturbaustoffe

Rosenheimer Str. 18 / 83512 Wasserburg / Tel. 08071.1303

I BIN VOGL- WUID!

Zu viel los in den Alpen – das macht dem Steinadler zu schaffen. Wir setzen uns ein für den Erhalt von Ruhezonen.



SPENDEN. MITMACHEN. LEBEN RETTEN.
Direkt bei Ihnen vor Ort.



www.bund-naturschutz.de

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage

Bitte scannen →





Wanderung an der Sims 2016

© OG Stephanskirchen



Mahd Streuobstwiese, HeiligBlut

© Ursula Fees



Mahnwache Atzing

© KG Rosenheim



Amphibienzaun

© Renate Linke-Haas



Pflanzenverkauf

© Viktoria Puchstein